



Oldenburger Juden werden von Oldenburger SA-Männern durch die Stadt zum Gefängnis geführt. (Paradewall/Ecke Elisabethstraße)

Wie bitter es ist, wenn der Jubel der Welt der Niederlage des eigenen Landes gilt! Wie zeigt sich darin noch einmal schrecklich der Abgrund, der sich zwischen Deutschland und der gesitteten Welt aufgetan hatte! ...

Und dennoch, die Stunde ist groß - nicht nur für die Siegerwelt, auch für Deutschland, - die Stunde, wo der Drache zur Strecke gebracht ist, das wüste und krankhafte Ungeheuer, Nationalsozialismus genannt, verröchelt und Deutschland von dem Fluch wenigstens befreit ist, das Land Hitlers zu heißen ...

Möge die Niederholung der Parteifahne, die aller Welt ein Ekel und Schrecken war, auch die innere Absage bedeuten an den Größenwahn, die Überheblichkeit über andere Völker, den provinziellen und weltfremden Dünkel, dessen krassester, unleidlichster Ausdruck der Nationalsozialismus war. Möge das Streichen der Hakenkreuzflagge die wirkliche, radikale und unverbrüchliche Trennung alles deutschen Denkens und Fühlens von der nazistischen Hintertreppen-Philosophie bedeuten, ihre Abschwörung auf immer.

Thomas Mann, Rundfunkansprache 10. Mai 1945

Titelseite: Collage mit der 1938 zerstörten Oldenburger Synagoge in der Peterstraße.

Der „Arbeitskreis Friedenswoche“ und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Oldenburg rufen auch 1989 auf zum

Erinnerungsgang.

Er findet am Freitag, dem 10. November 1989 um 15.00 Uhr statt. Der Sammelpunkt ist die alte Polizeikaserne am Pferdemarkt (heutige Landesbibliothek). Wir gehen über die Peterstraße zum Synagogenstein, an dem wir kurz innehalten werden, und von dort über den Friedensplatz, die Haarenstraße, die Lange Straße, den Inneren Damm und die Elisabethstraße zum Gerichtsgefängnis.

Unser Gang soll an die Pogromnacht des 9. November 1938 erinnern, in der alle jüdischen Männer der Stadt Oldenburg festgenommen wurden.

Am Morgen des 10. November mußten sie von der Polizeikaserne aus quer durch die Innenstadt zum Landgerichtsgefängnis gehen.

Am folgenden Tag wurden sie zusammen mit etwa 500 jüdischen Männern aus dem Land Oldenburg und Ostfriesland in das Konzentrationslager Sachsenhausen transportiert. Die meisten von ihnen wurden in der Folge ermordet, nur wenigen gelang die Ausreise.

Unser Gang soll daran erinnern, daß die Verfolgung der jüdischen Bürger vor den Augen der Öffentlichkeit stattfand. Menschen, die jahrzehntelang mit ihren jüdischen Nachbarn in dieser Stadt gelebt hatten, waren mitverantwortlich daran.

Unser Gang soll an die Verbrechen der Judenverfolgung während der Nazizeit erinnern, damit aus dem Geschehen Konsequenzen gezogen werden für die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft. Wir wollen anders mit denen umgehen, die in jetziger Zeit abgelehnt und ausgeschlossen werden. Wir laden die Oldenburger Bürgerinnen und Bürger zu diesem Erinnerungsgang ein.

Am Vorabend, Donnerstag 9. Nov. 18.00 Uhr, findet ein Gedenkgottesdienst in der Garnisonkirche (Peterstraße) statt. Auch dazu laden wir ein.

In Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gruppe Oldenburg, der Stadt Oldenburg, der ev. Jugend, den ev. Kirchenkreisen, dem kath. Dekanat, der Dt.-Israel. Gesellschaft Weser-Ems und der Justizvollzugsanstalt Oldenburg.

Klaus Dede (Friesenstr. 9. 2900) Oldenburg. ViSdPG). Bernd Mönning, Hans-Jürgen Schöbel